IG-MILCH POST

IG-MILCH
Verein österreichischer Grünland- und Rinderbauern

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 80 | November 2023

Österreichische Post AG | SM 08Z037827 S
IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden

Klima, Bio, Ökologie, … sind Begriffe, die mittlerweile auch voll in der Landwirtschaft angekommen sind. Viele Landwirte sehen in einem „Weiter wie bisher" oder im „Wachsen um jeden Preis" keine Zukunft mehr. Sie sehen, dass die Natur die Richtung vorgibt. Diesen vorgegebenen Weg nicht einzuschlagen, würde viele Probleme bereiten. Verantwortungsvoller Umgang mit dem anvertrauten Stück Natur ist geboten. Übrigens: Neue Untersuchungen zeigen, dass die Kuh zu Unrecht als Klimakiller bezeichnet wird.

Foto: doris oberfrank-list - stock.adobe.com

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!
Ihr haltet die achtzigste IG-MilchPost in Händen. Eine schöne Anzahl, wie ich finde. Vieles und Wichtiges ist in den ganzen Ausgaben festgehalten und dokumentiert worden. Und ein paar werden hoffentlich noch folgen.

Die Zeit rennt
Ob es denn wirklich so ist, wie viele ältere oder älter werdende Menschen behaupten? Dass mit zunehmendem Alter die Zeit gefühlt immer schneller vergeht. Was soll ich sagen? Ja, mir geht es schön langsam auch so. Denn dieses Jahr sind schon wieder Neuwahlen abzuhalten. Ich hätte nicht im Entferntesten daran gedacht, dass schon wieder drei Jahre vergangen sind seit der letzten Wahl. Im Jahr 2020 konnten wir wegen der Pandemie unsere Jahreshauptversammlung und somit unsere Neuwahlen nicht persönlich abhalten. Die letzten Wahlen fanden per Fax oder E-Mail statt. Durchaus schwierig gestaltete sich die Suche nach ausreichend „neuen" Vorstandsmitgliedern. Ich danke den, auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern Thomas Schmidthaler und Bernhard Keplinger und dem Kassenprüfer Georg Pöchtrager. Sie haben sich jahrelang mit uns und mir Schulter an Schulter in vorderster Front engagiert. Vielen Dank!

20 Jahre (!) Obmann
Aus Altersgründen und auch weil aufgrund unserer Statuten nicht mehr möglich, wird dies definitiv meine letzte Periode als Obmann der IG-Milch sein. Denn, wenn sich nichts mehr ändert, werde ich in gut 3 Jahren in Pension gehen und dann auch 20 Jahre Obmann gewesen sein … Beides schier unglaublich für mich.

IG-MILCH ZEITUNG
ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG
Milchbauern rebellieren

Die Titelseite unserer 1. Ausgabe der Zeitung. Auf Seite 3 war die Einladung zur Gründungsversammlung der IG-Milch.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-MilchPost" ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Bitte
um Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Zeitungsabos von denen, die noch säumig sind. Danke euch im Voraus dafür!

Bundeswettbewerbsbehörde (BWB)
Neuigkeiten gibt es von der BWB. Die sehr kompetente, langjährige Stellvertreterin und interimistische Leiterin seit Dezember 2021, Nathalie Harsdorf-Borsch, ist endlich zur Leiterin bestellt worden. Mal sehen, was das für die Zukunft bringt.

Jahreshauptversammlung am 18. November
Hiermit möchte ich euch herzlich dazu einladen. Vielleicht oder hoffentlich ist die Anzahl an Besucherinnen der diesjährigen Versammlung ein wenig größer als letztes Jahr. Ich würde mich darüber freuen. Referent wird mit 80%iger Wahrscheinlichkeit niemand geringerer als Michael Staudinger, der ehemalige Leiter der ZAMG sein. Da einige Vorstandsmitglieder aus dem Vorstand ausscheiden, müssen wir den Vorstand verkleinern. Daher benötigt es eine Änderung unserer Statuten. Den neuen Wortlaut der Statuten im Paragraph 10 findet ihr in der Einladung. Bis dahin wünsche ich euch eine gute Zeit.

Grünzweil Ewald

Michel Staudinger
Meteorologe

Geboren 1954 besuchte er Schulen in Innsbruck und Wien und studierte in Innsbruck und Australien Meteorologie und Geophysik. 1983 bis 2021 an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik tätig.

Von 1987 bis 2010 Leiter der Lawinenwarnzentrale Salzburg des Amtes der Salzburger Landesregierung und Leiter des Sonnblickobservatoriums.
2010 – 2021 Direktor der ZAMG
2015 – 2019 Präsident von ECOMET-Wetterdienste mit kommerziellen Aktivitäten
2010 – 2021 Vertreter Österreichs bei der WMO
2018 – 2022 Präsident der Europaregion der WMO
Seit 2018 Präsident Sonnblickverein
Seit 2017 Mitglied des Nationalkomitees der Akademie der Wissenschaften

Einladung zur

Jahreshauptversammlung der IG-Milch

(Verein der österreichischen Grünland- und Rinderbauern)

4407 Steyr/Dietachdorf im Landgasthof „Wirt im Feld“
Ennser Straße 99, Tel. 07252 38222

am Samstag, 18. November 2023 von 10.00 bis 14.00 Uhr

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung
4. Tätigkeitsbericht des Obmannes
5. Bericht des Kassiers
6. Bericht der Rechnungsprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Statutenänderung
   § 10 Der Vorstand
   1. Der Vorstand besteht aus mindestens 4 Mitgliedern (Obmann, Obmannstellvertreter, Kassier und Schriftführer).
9. Neuwahlen des Vorstandes und der Rechnungsprüfer
10. Allfälliges
11. Referat von Dr. Michael Staudinger mit anschließender Diskussion:
    Klimawandel und Landwirtschaft: Ursachen – Auswirkungen – Lösungsansätze

Busse oder Mitfahrgelegenheiten zur Jahreshauptversammlung werden von den Regionalverantwortlichen organisiert, bitte um rechtzeitige Anmeldung!

Wir freuen uns auf eure Teilnahme bei der Jahreshauptversammlung!

Klimakrise auf den Äckern: Wo bleiben die Sofortmaßnahmen?

Europa erhitzt sich schneller als jeder andere Kontinent der Erde. Die Zahl der Hitzetoten und das Ausmaß von Waldbränden, Dürren und Starkregenereignisse nehmen immer mehr zu. Witterungsextreme mindern die Ertragssicherheit und gefährden bäuerliche Existenzen. Statt mit wirkungsvollen Sofortmaßnahmen gegenzusteuern, bleibt die Bundesregierung mit dem kürzlich vorgelegten Klimaschutzprogramm 2023 nach Ansicht von Bioland vage und lässt viele Fragen offen.

„Die Landwirtschaft hat ein elementares Interesse an einer schnellen Senkung der Treibhausgasemissionen. Denn auf den Äckern ist die Klimakrise längst angekommen. Dem muss die Ampel-Koalition mit einer mutigen und entschlossenen Klimapolitik entgegenwirken", fordert Bioland-Präsident Jan Plagge.

Angesichts der dramatischen Faktenlage müsste Deutschland das Tempo beim Klimaschutz deutlich erhöhen, meint auch Gerald Wehde, Geschäftsleiter Agrarpolitik und Kommunikation bei Bioland. Das Gegenteil sei aber der Fall: „Die Ampel-Regierung entkernt aktuell auf Betreiben der FDP das Klimaschutzgesetz: weg von der Ressortverantwortung, hin zu einer kollektiven Verantwortungslosigkeit der Bundesregierung. Mit dem abgeschwächten Klimaschutzgesetz und einem unzureichenden Klimaschutzprogramm wird die Bundesregierung zum Klima-Bremser. Was wir aber jetzt brauchen, sind Macher."

Klimaschutzprogramm hält Versprechen nicht

Mit dem Klimaschutzprogramm 2023, so das Versprechen, rücke das deutsche Klimaziel für 2030 erstmals in Reichweite. Wer genau hinsieht, kommt zu einem anderen Schluss. Das von der Bundesregierung vorgelegte Klimaschutzprogramm reicht nicht aus, um die deutschen Klimaziele zu erreichen. Es fehlt an konkreten und wirkungsvollen Sofortmaßnahmen. Dies wiegt umso schwerer, als die deutschen Klimaziele selbst schon nicht mit der Einhaltung der 1,5-Grad-Grenze vereinbar sind.

Bereits beim Sektorziel für die Landwirtschaft besteht nach Ansicht von Bioland durch das Klimaschutzgesetz kein Anreiz für ambitioniertes Handeln: Die Bundesregierung bescheinigt eine deutliche Übererfüllung, die allerdings auf eine methodische Anpassung der Bemessung zurückgeht. Konsequent wäre nun, die Sektorziele für die Zukunft zu verschärfen, was das Klimaschutzgesetz aber nicht vorsieht.

Die Tierhaltung ist inklusive der Futterproduktion für rund 70 Prozent der Treibhausgas-Emissionen des Sektors verantwortlich. Konkrete Sofortmaßnahmen, wie diese abgesenkt werden sollen bzw. Umsetzungsschritte, wie sich die Entwicklung der Tierbestände künftig an der Fläche orientieren soll, fehlen im Klimaschutzprogramm dennoch. Eine wirkungsvolle Maßnahme wäre laut Bioland, jegliche Fördergelder für landwirtschaftliche Betriebe an die einzelbetriebliche Flächenbindung der Tierhaltung zu koppeln.

Land- und Ernährungswirtschaft müssen zugleich transformiert werden. Die Bundesregierung verweist im Klimaschutzprogramm nichtssagend auf die Erarbeitung einer Ernährungsstrategie, die bereits im Koalitions-

Ökolandbau bietet einen Ansatz für mehr Klimaschutz. Laut Bioland kann durch eine Langzeitstudie auf eine enorme Reduktion von Treibhausgasen verwiesen werden.

Foto: Kannapat - stock.adobe.com

vertrag versprochen wurde. Was auch hier fehlt, sind geeignete konkrete Sofortmaßnahmen. Die Reduzierung des Mehrwertsteuersatzes für Bio-Lebensmittel auf 0 Prozent wäre eine solche, die zugleich dem 30-Prozent-Bio-Ziel von Özdemir Vorschub leisten würde.

Mehr Klimaschutz durch mehr Ökolandbau

Der Ökolandbau ist im Klimaschutzplan 2050 sowie im Klimaschutzprogramm 2030 bereits als Klimaschutzmaßnahme verankert. Und das nach Ansicht von Bioland zurecht, denn er erbringe viele positive Leistungen für das Klima. So würden laut einer aktuellen Langzeitstudie auf ökologisch bewirtschafteten Acker- und Grünlandflächen 50 Prozent weniger Treibhausgase pro Hektar emittiert als auf konventionellen Flächen.

Die flächengebundene Tierhaltung ist bei Bio Pflicht. Sie sorgt für niedrige Tierbestände und damit auch für weniger klimaschädliche Gase. Die flächengebundene Tierhaltung vermeidet zudem, dass mehr Mist entsteht, als der Betrieb nutzen kann – daher kommt es auch nicht zu einer umwelt- und klimaschädlichen Überdüngung von Flächen, so Bioland.

Auf chemisch-synthetische Düngemittel und Pestizide verzichten Bio-Betriebe. Das ist gut für Pflanzen, Böden sowie die Artenvielfalt und hat zusätzlich einen positiven Klimaeffekt: Denn zur Herstellung von Pestiziden und künstlichen Düngemitteln sind viel Energie und fossile Ressourcen nötig, die somit eingespart werden. Außerdem wird die Entstehung von besonders klimaschädlichem Lachgas vermieden, das bei der Ausbringung von mineralischem Stickstoffdünger freigesetzt wird, der im Ökolandbau verboten ist.

Und noch einen Hinweis gibt Bioland: Bio-Böden binden durch ihren hohen Humusgehalt besonders viel CO2 aus der Luft. Auch in puncto Klima-Resilienz kann der humus- und nährstoffreiche Bioland-Boden punkten: Durch seine gute Struktur speichert er deutlich besser Wasser als konventioneller Boden. Dadurch nimmt er bei Starkregen besser Wasser auf – bis zum Fünffachen seines Gewichts –, das er bei längeren Dürreperioden wieder abgibt. Das ist umso wichtiger, da Extremwetterphänomene in Folge des Klimawandels immer häufiger und heftiger werden. Ökolandbau ist also auch angewandter Hochwasserschutz in der Fläche.

Zuerst erschienen in „Die unabhängige Bauernstimme“ (AbL) *https://www.bauernstimme.de/news/details/klimakrise-auf-den-aeckern-wo-bleiben-die-sofortmassnahmen.*

Die Silomaiselite

Silomais Exaktversuch Bad Wimsbach

Landwirtschaftskammer Oberösterreich

Sorte	Firma	Reifezahl	Grünmasseertrag [kg/ha]	Trockenmassegehalt [in %]	Trockenmasseertrag [kg/ha]	Trockenmasseertrag [rel. %]	Energieertrag ME in der TS [MJ/kg TS]	Energieertrag ME absolut [GJ/ha]
Amarola	KWS	210	37.481	46,4	17.391	87	11,53	201
Micheleen	Probstdorfer	250	46.071	43,8	20.179	101	11,46	231
RGT CHROMIXX	RAGT	250	44.248	42,3	18.717	94	11,61	217
P8255	Pioneer	ca. 250	49.535	41,4	20.508	103	11,55	237
P8317	Pioneer	ca. 260	51.277	41,3	21.177	106	11,44	242
AKTORO	Saatbau	260	51.975	40,3	20.946	105	11,31	237
ATLANTICO	Saatbau	270	53.798	39,2	21.089	106	11,35	239
P8086	Pioneer	ca. 270	44.777	43,4	19.433	97	11,27	219
MAS 250.F	AGROS	ca. 270	41.750	39,3	16.408	82	11,26	185
ES Bond	Probstdorfer	ca. 270	45.750	41,7	19.078	96	11,41	218
LG31272	RWA	270	45.213	42,6	19.261	97	11,49	221
KXC1347 (KWS Arturello)	KWS	ca. 280	48.542	36,4	17.669	89	11,42	202
RGT SMARTBOXX	RAGT	ca. 280	49.783	39,4	19.615	98	11,36	223
RGT KARLAXX	RAGT	ca. 290	52.817	38,4	20.282	102	11,38	231
AGRO GANT	KWS	ca. 290	53.750	39,2	21.070	106	11,32	239
KWS MONUMENTO	KWS	ca. 290	59.921	39,1	23.429	117	11,33	265
FILMENO	Saatbau	ca. 290	54.463	38,4	20.914	105	11,25	235
SY Collosseum	RWA	290	52.747	38,9	20.519	103	11,4	234
DiePROFETT (LID3620C)	RWA	ca.300	57.956	37,1	21.502	108	11,28	243
ES Hattrick	Probstdorfer	310	55.600	33,3	18.515	93	11,31	209
PEGORO	Saatbau	ca. 320	58.283	34,5	20.108	101	11,39	229
MAS 29.T	AGROS	320	48.346	37,0	17.888	90	11,4	204
Honoreen	RWA	ca. 330	62.942	36,4	22.911	115	11,39	261
P8834	Pioneer	330	53.171	36,1	19.195	96	11,45	220
RGT EXXPOSITION	RAGT	ca. 330	60.917	36,0	21.930	110	11,36	249
MAS 300.B	AGROS	ca. 330	54.800	34,9	19.125	96	11,49	220
Mittelwerte			51.381	39,1	19.956		11,39	227

Grenzdifferenz(GD5): 1380 kg das sind 6,9 Prozent des Versuchsmittels

KWS MONUMENTO

Sieger mit 117 % im SM-Versuch der LK OÖ, Bad Wimsbach

RZ ~290 AGRO GANT ▪ Der ErtragsGIGANT

RZ ~290 ATLETICO ▪ Auf den ist Verlass

RZ ~290 KWS MONUMENTO ▪ Die neue Qualitätsdimension

NEU

KWS

Werbung

Marktbeobachtungen von Hugo Gödde

Discount heute: Billigheimer und Tierwohl/Bio-Treiber

Eins muss man den Discountern lassen. Mit ihren Aktivitäten bestimmen sie mal wieder die Diskussionen um Lebensmittel in der Medien-Öffentlichkeit. Aldi verkündigt nahe Ziele mit höherem Niveau bei Tierwohl, besonders Frischmilch. Prompt reagiert Lidl und setzt auf die Milch noch besseres Rindfleisch im kommenden Jahr drauf. Für eine Woche macht Penny große Furore, weil sie neun Produkte zum „wahren Preis" verkaufen und den Mehr-Umsatz verschenken.

Zugleich lassen die selbst ernannten Preisführer in dieser Inflationszeit verlauten, dass sie mit Eigenmarken und vermehrten Preiseinstiegsprodukten die Interessen der Verbraucher vor der Inflation verteidigen. Und Lidl erklärt aktuell, dass sie wieder mehr zu den Billigpreis-Urtugenden des Discounts zurückkehren wollen. Dabei sind sie schon jetzt die Gewinner der Preisturbulenzen.

Werbung

Treiber für Tierwohl und Bio

Aufmerksamkeit verschaffte sich Aldi vor wenigen Wochen mit der Ankündigung, ab Frühjahr 2024, und nicht wie geplant erst 2030, nur noch Frischmilch aus Haltungsstufe 3 (Laufstall mit Laufhof) und höher (Weidemilch, Bio) anzubieten. Der Verkaufsanteil sei heute bereits 60 % und man habe die Verfügbarkeit mit den Lieferanten geregelt. Das gilt zwar nur für Frischmilch und nur für Eigenmarken, nicht für Molkereimarken und Milchprodukte und steht nur für einen kleinen Anteil am gesamten Milchmarkt, sorgte aber in der Branche für erhebliche Unruhe. Wie nicht anders zu erwarten, reagierte Lidl in der folgenden Woche. Der Discounter der Schwarz-Gruppe will im nächsten Jahr das gesamte Frischmilch- und laktosefreie Milchprogramm (auch H-Milch) auf Stufe 3 oder das gesamte festgelistete Rindfleisch-Frische-Sortiment mindestens auf Haltungsform (HF) 3 umstellen.

Aldi konterte umgehend. Laut „Lebensmittelzeitung" (LZ) plant Aldi die Umstellung bis Ende 2025, habe aktuell aber bei frischem Rindfleisch Stufe 3 und 4 (vor allem Hackfleisch) schon 50 % Umsatzanteil. Das ist umso bemerkenswerter, da es für Rinderhaltung keine Entsprechung im Tierhaltungskennzeichnungs-Gesetz gibt. Der Handel setzt also nicht nur die Standards bei Milch und Rindfleisch, sondern gibt auch schon die Zeiten, Mengen und Sortiments-Schwerpunkte vor. Marktkenner sprechen von einer Blamage der staatlichen Kennzeichnung. Es sei aber eine Folge davon, dass man sich ausschließlich an Schweinefleisch abarbeite und zudem die Borchert-Kommission behindere, ihre Empfehlungen auf andere Tierbereiche konsequent auszuweiten.

Greenpeace: Umstieg kommt kaum voran

Diese Aussagen und Ambitionen sind umso bemerkenswerter, als Greenpeace in ihrem Supermarkt-Check ermittelt hat, dass der Umstieg auf Fleisch aus besserer Haltung kaum vorankommt. Nach der aus Juni 2023 stammenden Abfrage zur freiwilligen Kennzeichnung des Frischfleischangebots bei den Handelsriesen liegt der Anteil der HF 3 und 4 bei 12 Prozent. Dabei trägt das Bio-Rinderhackfleisch deutlich zur Erhöhung des Anteils bei. Schweinefleisch bewegt sich immer noch unter 5 %. Der riesengroße Anteil bewege sich mit 86 % in den schlechtesten Haltungsformen 1 und 2 mit „häufig gesetzwidrigen Bedingungen". „Hinter

den vollmundigen Versprechen der Supermärkte von mehr Tierwohl und klimaschonenden Lebensmitteln versteckt sich im Kühlregal noch immer fast nur Billigfleisch“, so kommentiert die Greenpeace-Expertin Huxdorff die Ergebnisse. Überhaupt würden nur etwa 40 % aller unverarbeiteten Frischfleischprodukte gekennzeichnet. Viele Supermärkte würden sich nicht an ihre eigene (freiwillige!) LEH-Kennzeichnung halten. Im Selbstbedienungsbereich werde wenigstens die Stufe ausgewiesen. „An den Bedientheken klafft auch Jahre nach Einführung der Haltungsform eine riesige Kennzeichnungslücke. Das grenzt schon an Verbrauchertäuschung“, so Huxdorff.

Der Discount prescht vor

Gerade in der aktuellen inflationären Krisensituation gehen die großen Discounter zur Überraschung vieler in die Offensive und setzen Maßstäbe. „Wir haben einen klaren Plan“, sagt Julia Adou, Nachhaltigkeitsdirektorin von Aldi Süd in einem Interview mit der LZ. Die heutige Stufe 3 (mehr Platz, Außenklima) entwickle sich sehr gut. Aldi Süd werde sich weiter nach oben orientieren und liegt dabei mengenmäßig auch deutlich vor Aldi Nord. Allerdings schränkt sie ein, dass die staatlichen Anforderungen an die Stufe 3 hohe Hürden für die Landwirte setzen würden. Bisher verlange die LEH-Form nur 40 % mehr Platz bei Schweinen, die zukünftige staatliche Kennzeichnung verlange 70 % mehr Platz. Das sei ein Riesensprung für die Landwirte. Unausgesprochen liegt dahinter die Sorge, dass dieses Fleisch zu teuer werden könne und der Verbraucher sich zurückhalte. Deshalb fordert sie Unterstützung durch die Politik ein, „durch klare Vorgaben, aber auch durch Finanzierung“. Damit trifft sie sich mit der Grundempfehlung der Borchert-Kommission, dass der Markt den Umbau der Tierhaltung nicht stemmen werde, sondern der Staat einen großen Teil finanzieren müsse.

Festzuhalten bleibt aber, dass die Discounter zurzeit in der Tierhaltungsfrage treiben, während die Politik äußerst zähflüssig agiert und sich in Einzelproblemen und Fraktionskämpfen verausgabt.

Discount bleibt Discount, aber mit hohen Margen

Aldi ist momentan der Tempomacher in vielen Bereichen (Preiseinstieg, Eigenmarken usw.). Das liegt nach Einschätzung von Marktexperten aber auch an den guten Zahlen des Marktführers. Insbesondere Aldi Süd verblüffe die Branche derzeit mit Wachstumszahlen jenseits der 20 Prozent, was nicht nur auf Preiserhöhungen zurückzuführen sei. Lidl bewegt sich im ersten Halbjahr bei knapp plus 13 %, viel besser als der Gesamtmarkt und auch besser als die Supermärkte, deren Umsatzplus lediglich preisbedingt ist.

In den Corona-Jahren lag der klassische Einzelhandel wie Edeka und Rewe klar vorn, seit einem Jahr spielt die Musik beim Discount. Das lässt die Wettbewerber aber nicht ruhen. Nach Meinung von Brancheninsidern hat Lidl jetzt nicht mehr Edeka, sondern Aldi zum Lieblingsgegner erkoren. Und das bedeutet mehr Kampf um die Preisführerschaft, um den Verbraucher gegen allzu hohe Nahrungsmittelteuerung zu verteidigen, wie Handelsketten immer wieder betonen. Sie gerieren sich gern als Verteidiger gegen die „Gierflation“ der multinationalen Nahrungsmittelindustrie von Pepsi Cola bis Nestlé, Unilever oder Mondelez. Offensichtlich nicht ohne Erfolg, wie die Konsumforscher berichten. Inzwischen ist der Durchschnittsbon des Kunden bei Aldi/Lidl höher als bei Edeka/Rewe, obwohl die ein Vielfaches an Produktauswahl anbieten.

Mit einer Handelsspanne auf Rekordniveau ist z.B. Aldi Nord in die Inflationsjahre ab 2022 gestartet. Die Margen stiegen mit 25 % deutlich über die Vorjahre. Aber man brauche heute auch höhere Margen, so ein Unternehmenskenner, weil die aufgewerteten Strukturen in Filialausstattung und Logistiknetz die Kostenschraube angezogen hätten. Die Investitionen in eine neue Ladenstruktur hätte zuletzt laut LZ im dreistelligen Milli-

Fortsetzung auf Seite 8

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at
Werbung

Auch Discounter setzen vermehrt auf Bio-Produkte. Hier ist aber auch auf Erzeugerseite Vorsicht geboten. Discounter stehen ja für billig und dieser Wettbewerb unter den „Billigheimern" wird sich auch stark auf die Erlöse der Produzenten von Bio-Lebensmitteln auswirken. Foto: Sonja Birkelbach - stock.adobe.com

onenbereich gelegen. Deshalb war auch in den letzten Jahren wiederholt Kritik von der alten Aldi-Garde lauter geworden, Aldi verlasse sein eigentliches Discount-Image („konsequent einfach") und werde zum „kleinen" Supermarkt.

Bei Lidl kommen nun wieder stärker Discount-Ziele zum Vorschein. Effizienz statt Eleganz: Lidl frischt das Ladendesign auf. Der Discounter sucht sein Heil im Weg zurück zu seinen Wurzeln. So urteilt ein Handelskenner in der LZ. Angesichts der Erfolge im Niedrigpreissegment will man das Filialkonzept verschlanken und Personalkosten senken. Der Kampf der „Billigheimer" dürfte auf Kosten der Lieferanten gehen und letztlich wird auch der klassische LEH ins gleiche Horn stoßen, sind doch die Zahlen bei Edeka, Rewe und Co. momentan nicht so prall wie zu Corona-Zeiten.

Beispiel Biofleisch

Diese Ambivalenz des Preis-Leistungsverhältnisses und der Ziele lässt sich beispielsweise im Biofleisch-Sektor erkennen. Laut AMI-Analyse der GfK-Konsumzahlen sank die Einkaufsmenge im ersten Halbjahr 2023 um 9 %. Seit Jahren liegt der Anteil des Einzelhandels bei Haushaltseinkäufen von Biofleisch laut AMI über 60 %, im letzten Jahr bei zwei Drittel. Im ersten Halbjahr 2023 stieg er über 70 %, wobei fast die Hälfte der Einkaufsmengen im Discount abgesetzt wurden. Die Supermärkte verloren ca. 10 %, Metzger 16 %, Direktvermarkter 30 % und Naturkostläden 25 %, so die Analysten.

Der Discount ist also verantwortlich, dass der Mengenabsatz an Biofleisch nicht noch stärker abgesackt ist. Und beim Discount trägt vor allem Aldi den Löwenanteil des Marktes. Über die Hälfte geht über die Kassen des Discount-„Preisbullen", gefolgt von Lidl mit 25 % und Netto mit etwa 14 %.

Aber damit ist Aldi auch die erste Adresse für Veränderungen, Erfolge und Turbulenzen. Wenn die Discount-Riesen neue Produkte aufschalten, wird Fleisch knapp. Wenn wichtige Sortimente abschwirren, kränkelt die gesamte Branche.

Unterschiede zwischen Bio-Schwein und Bio-Rind

So geschieht es aktuell bei Bio-Schweine- bzw. -Rindfleisch. Während das Angebot an Schweinefleisch eher knapp ist und vor allem von Lieferanten an den Discount gesucht wird – auch zu (noch) angemessenen Preisen –, sorgt die Abhängigkeit von Discount wie LEH für erhebliche Irritationen. Die Mengen für ein Starprodukt wie das gemischte Hackfleisch sind in 2023 bisher um 28 % zurückgegangen, an den Bedientheken sank die unverpackte Ware insgesamt um 20 %. Wegen der höheren Preissensibilität der Kunden legen Discounter umfangreiche Sonderangebote auf, sodass die Preise laut AMI beim Discount auf 8 bis 9 Euro für Hackfleisch fallen, während der LEH zwischen 12 und 17 Euro nimmt. Diese immensen Preisunterschiede bei den Marktführern finden sich natürlich bei den Erzeugerpreisen wieder. Die Bio-Rinderpreise sind auf breiter Front gesunken. Die Bio-Kuhpreise liegen beim Absatz an die Handelskonzerne kaum über konventionell, während der Absatz bei Färsen und Bullen immer wieder verschoben und zuletzt auch schlecht bezahlt wird. Ein Bioland-Rinderexperte drückte es so aus, dass sich Bio-Rindfleisch eigentlich nur noch in Direktvermarktung lohne. Eine schwache Nachfrage, ein reichliches Angebot und eine hohe Abhängigkeit von einzelnen Abnehmern – eine schwierige Mischung für die Biowirtschaft.

Der Marktbeobachter sieht sehr wohl die Anstrengungen bei Discountern u. a. schwachen Absätzen im Premiumbereich entgegenzuwirken. Schließlich lohnt es sich in der Marge. Und er ist erfreut über die Bemühungen, ein höheres Tierwohl in die Breite zu bringen und den Zeithorizont zu verkürzen. Aber wenn alle Maßnahmen unter der Prämisse des „möglichst Billigen" stehen, ist wenig gewonnen für die Erzeuger und den Umbau der Tierhaltung. Die Ambitionen für Stufe 3 und höher können ehrenwert oder ein Marketing-Coup oder eine neue Gewinnidee sein. Aber ohne eine Attraktivität für die Bäuerinnen und Bauern werden sie nicht gelingen.

10 Punkte zur Bauernbefreiung

Foto: Omega - stock.adobe.com

Die Landwirte gehen auf die Straße. Sie protestieren, sie demonstrieren und sind unzufrieden. Sie fühlen sich gefangen in einem ungerechten System. Kommt es nun zu einer Bauernbefreiung? Kann ich als Bauer mich selbst frei machen, von dem, was mich bedrückt?

Dazu eine Anleitung mit den 10 wichtigsten Punkten, die dabei helfen können, für sich selbst das Blatt zu wenden:

Befreie dich als Bauer von:

- Politikgläubigkeit
- Verschuldung
- Technikzwang
- Produktions-, Leistungs- und Umsatzzwang
- Beratungsbevormundung
- Abliefermentalität
- Desaströse Glaubenssätze
- Schuldzuweisungen
- Landwirtschaftlicher Blase
- Sozialkontrolle

1. Politikgläubigkeit

Eine jahrzehntelange, systematische, staatliche Förderung hat bei den Landwirten zu einer generellen Hörigkeit gegenüber der Politik geführt. Hilferufe und Forderungen an die Politiker sind quasi an der Tagesordnung. Auch bei Problemen, welche überhaupt nicht politisch gelöst werden können. Wie z. B. die schwache Marktstellung der Landwirte durch die Überproduktionen. Seit 1992 gibt es gar keine staatliche Marktordnung mehr dafür. Dennoch hoffen viele Landwirte rückwärtsgewandt weiterhin auf die Politik und verharren in eigener Untätigkeit. Genau diese gehorsame Politikgläubigkeit hemmt dringend notwendige unternehmerische Entwicklungen. Der ständige Ruf nach Politik und Staat führt einersetis in die Resignation und andererseits verstärkt sich damit laufend die bedrückende Bürokratie. Befreie dich als Bauer von der Politikgläubigkeit, um nicht mehr tatenlos zu hoffen und um dein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Fortsetzung auf Seite 10

Werbung

Fortsetzung von Seite 9

2. Verschuldung

Der Kapitalbedarf für einen durchschnittlichen Arbeitsplatz in der Landwirtschaft liegt mittlerweile bei rund € 385.000. Mit Sicherheit ist ein großer Teil davon mit Schulden finanziert. Der Landwirt kann ja ganz einfach seinen Grund verpfänden. Die Umsatzrendite, die noch nicht einmal einen Gewinn erwirtschaftet, ist jedoch denkbar schlecht mit ca. € 85.000 je AK und Jahr. Es ist also davon auszugehen, dass der Großteil der Landwirte in einer Schuldenfalle sitzt. Das kann persönlich, wie auch für den Betrieb, tragisch enden. Befreie dich als Bauer von der Verschuldung, damit du nicht getrieben wirst von Bankern und Beratern.

3. Technikzwang

Der Historiker Dr. Karl Bosl sinnierte einst (Rede zum 40 jährigen Jubiläum des BBV 1986) über den Landmann des ausgehenden 20. Jahrhunderts: „Technik und Organisation sind an sich seine Helfer, aber die fortschreitende Technisierung zerstört auch seine Lebenswelt."

Schon der Mansholt-Plan aus dem Jahre 1968 fußte auf der Notwendigkeit des betrieblichen Wachstums (Strukturwandel), um die Mechanisierung überhaupt rentabel werden zu lassen. Dieser Prozess war der Einstieg in das Hamsterrad von Verschuldung (teure Technikinvestitionen) und dem Produktions- und Leistungszwang (Rendite). Nun ist die Technik an sich noch nichts Schlechtes. Es kommt darauf an, was der Bauer daraus macht. Technisierung kann helfen, Arbeit und Leben besser zu machen. Sie kann aber auch den Bauer zum Sklaven eines Systems machen, wo nur mehr Effizienz zum alleinigen Maßstab erhoben wird. Wo die Kosten der Technisierung sich nicht mehr amortisieren lassen, weil der Preisverfall die Produktivitätssteigerung zunichte macht und die Verschuldung immer weiter vorantreibt. Befreie dich als Bauer vom Technikzwang, um nicht in die Spirale der Verschuldung zu geraten. Du musst nicht den größten Traktor fahren, um erfolgreich zu sein.

4. Produktions-, Leistungs- und Umsatzzwang

Jeder junge Landwirt lernt in seiner Ausbildung, dass sein Überleben von Produktivität und Effizienz seines Betriebes abhängig sei. Das heißt, möglichst viel zu produzieren und dabei nach den Lehren der Betriebswirtschaft die Stückkosten zu senken. Diese Betriebswirtschaft ist sicher richtig, solange sie nicht nur die Kostensenkung im Visier hat, sondern auch die Erlössteigerung durch qualitatives Wachstum mit professionellem Marketing und Vertrieb. Kein Unternehmer, kein Handwerker, kein Freiberufler produziert auf Dauer Güter oder Dienstleistungen, die er nicht auch kostendeckend vermarkten kann. Doch viele landwirtschaftliche Unternehmer akzeptieren ein System, das extrem auf einseitige, massenhafte Produktion, Leistung und Wachstum setzt. Wie die meisten Landwirte diesen Leistungszwang verinnerlicht haben, erkennt man daran, dass Landwirte sich gerne über ihre Leistungsdaten definieren, z. B. Hektarertrag, Milch- oder Mastleistung usw. Ein derartiger Leistungs- und Produktionszwang führt langfristig in den Burnout. Befreie dich vom Leistungszwang und werde dir bewusst, dass du als Bauer zuallererst ein wertvoller Mensch bist und keine Leistungsmaschine.

5. Beratungsbevormundung

Staatliche, studierte und beamtete Berater sind in Behörden, Schulen und auch in vielen Selbsthilfeorganisationen der Landwirtschaft omnipräsent. Kein anderer Berufsstand

Foto: piyaphunjun - stock.adobe.com

hat mit den Ämtern für Landwirtschaft sogar eine eigene Behörde. Freie Bauern und beamtete Führung, passt so etwas denn überhaupt zusammen? Leider ist dieser bedauernswerte Umstand aus der Geschichte heraus logischerweise gewachsen, seit die Staaten und Regierungen die ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zum Gemeinwohl erkoren haben. In der liberalen Neuzeit wurde dieses hohe Ziel um den wesentlichen Umstand erweitert, dass die Lebensmittel möglichst billig sein müssen, damit der Verbraucher mehr Geld für den Konsum übrig hat. Die beamtete Führung hat gute Arbeit geleistet. Die Landwirte haben sich mit Förderungen und gleichzeitigen gesetzlichen Verordnungen gutgläubig ins Hamsterrad führen lassen. Ein freier Bauer trifft seine eigenen Entscheidungen. Leider hat diese Bevormundung teilweise sogar gesetzlichen Schutz. Befreie dich als Bauer von der Beratungsbevormundung, indem du deine Berater ernst nimmst, ihnen jedoch nichts unreflektiert glaubst.

6. Abliefermentalität

Jahrhundertelang waren Lebensmittel ein knappes Gut. Damit brauchte sich kein Bauer ernsthaft um Vermarktung kümmern. Doch schon seit den Produktivitätssteigerungen in den 1960er Jahren gibt es die Überproduktion von agrarischen Gütern. Bis zur McSharrey Reform 1992 versuchte deshalb die Agrarpolitik, mit Marktinterventionen den logischen Preisverfall der Erzeugerpreise zu kaschieren. Doch der Staat scheiterte damit und gab seit damals schrittweise die Marktregulierungen auf. Stattdessen ging die Verantwortung auf genossenschaftliche wie auch auf privatwirtschaftliche Unternehmen und natürlich auch auf den einzelnen Landwirt über. Doch weder genossenschaftliche noch privatwirtschaftliche Verarbeiter und Vermarkter nehmen diese Verantwortung zum Vorteil der Erzeuger wahr. Im Gegenteil: Die Überproduktion der Landwirte ermöglicht diesen „Abnehmern" wie auch dem Handel, ihre Einkaufskosten zu senken und damit ihre Gewinnspannen zu erhöhen. Der überwiegende Teil der Landwirte beteiligt sich leider nicht an kundenorientierten Markenprogrammen, sondern sie setzen auf Massenproduktion. Und schwächen damit ihre Marktstellungen immer weiter, da sie als Ablieferer von anonymen Lebensmittelrohstoffen in den übersättigten Märkten ständig unter Preis- und Qualitätsdruck austauschbar sind. Befreie dich als Bauer von der althergebrachten Abliefermentalität und erkenne die Marktchancen um dich herum.

7. Desaströse Glaubenssätze

Der Glaube eines Menschen bestimmt maßgeblich sein Handeln. Das gängige Berufsbild der landwirtschaftlichen Branche ist voll von desaströsen Glaubenssätzen, welche die Landwirte daran hindern, selbstbewusst die eigene Situation zu reflektieren und in der Folge auch eigenverantwortlich zu verändern. Hier eine Auflistung, welche sicherlich nicht vollständig ist:

- Als Bauer kann ich nur Agrargüter produzieren.
- Ich muss immer billiger produzieren.
- Der Weltmarkt bestimmt meinen Erzeugerpreis.
- Wachsen oder weichen.
- Nur die Politik kann uns Landwirten noch helfen.
- Ich kann meine Agrarprodukte nur abliefern. Auf die Vermarktung habe ich keinen Einfluss.
- Für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit fehlt mir die Zeit und ich weiß eh nicht, wie ich das machen soll.
- Die Verbraucher wollen nur billig kaufen.
- Ich muss als Bauer immer die neueste Technik einsetzen, da ich sonst meine Arbeit nicht mehr schaffe.
- Medien und Gesellschaft respektieren meine Arbeit als Landwirt nicht.
- Produktivität und Effizienz sind der Schlüssel zum Erfolg.
- Geht nicht, gibt's nicht.
- Ich bin ein armer Bauer.

usw.

Glaubenssätze beeinflussen nachhaltig die Gedankenwelt jedes Menschen und damit letztlich seine Fähigkeiten. Negative Glaubenssätze sabotieren automatisch positive Veränderungen. Wer an die billigste und massenhafte Produktion glaubt, traut sich dann

Fortsetzung auf Seite 12

Werbung

Fortsetzung von Seite 11

eben nicht, selbstbewusst Anerkennung und wertschätzende Preise durchzusetzen. Befreie dich als Bauer von desaströsen Glaubenssätzen. Stattdessen sage dir jeden Tag: „Ich bin ein Bauer, der ganzheitlich denkt und handelt. Ich kann alles schaffen!"

8. Schuldzuweisungen

Wer andere für seine Situation verantwortlich macht, gibt letztlich die Macht über sich selbst ab. Der oder die anderen sollen meine Situation verbessern, die ich beklage. Doch die Kernfrage ist, wer kann die beklagte Situation denn nachhaltig verbessern?
Wer wehleidig klagt, kann nicht gestalten! (Alois Glück, Buch „Das Land hat Zukunft" Seite 16)

Befreie dich als Bauer von Schuldzuweisungen an Verbraucher, Medien und Politik, um deine Kraft und Macht bei dir zu behalten und um selbst zu gestalten.

9. Landwirtschaftliche Blase

Landwirte bleiben gerne untereinander. Sogar bei geselligen Vereinen bilden Landwirte mitunter eigene Stammtische oder es werden gleich eigene Vereine wie z. B. Jungzüchterclubs gegründet, um unter seinesgleichen zu bleiben. Landwirte konsumieren überwiegend landwirtschaftliche Medien und Bauernblätter und auch beim neuen Social Media sind die Bauern neuerdings überregional vernetzt, aber doch wieder allein, weil in diesen Gruppen halt überwiegend Menschen mit landwirtschaftlichem Hintergrund sind. Bildungsveranstaltungen und Ausflüge von landwirtschaftlichen Organisationen haben meistens landwirtschaftliche Ziele. Das Ergebnis ist jedes Mal eine Art Blase, welche vorwiegend innerhalb kommuniziert, welche sich fortlaufend in ihren eigenen, engen Ansichten und Glaubenssätzen bestärkt. Die Realität außerhalb solcher Blasen bleibt weitgehend unbekannt. Darum verstehen viele Landwirte die Verbraucher nicht. Oder besser gesagt, sie verstehen ihre Kunden nicht. Befreie dich als Bauer aus der landwirtschaftlichen Blase, um Weitblick zu bekommen und um deine außerlandwirtschaftlichen Mitbürger kennen und verstehen zu lernen.

10. Sozialkontrolle

Der Glaubenssatz „Gemeinsam sind wir stark" ist in der Landwirtschaft sehr stark verankert. Grundsätzlich ist dieser Satz richtig, sofern es ein gemeinsames Ziel gibt. Doch ein hochproduktiver Massenerzeuger hat ganz andere Ziele als ein kleinbäuerlicher Bergbauer. Dies ist auch ein Dilemma der Bauernlobby. Letztlich kümmert man sich um das lukrativste Klientel, dem sich der Rest unterordnen soll. Wer als Bauer dann aus dem Idealbild des modern effizienten Agrariers ausschert, ist in den Augen der „Gemeinschaft" schnell „kein richtiger Bauer" mehr. Oder noch schlimmer ergeht es Landwirten, welche Kritik am Mainstream des herrschenden Systems äußern: Sie werden als Nestbeschmutzer verstoßen. Dabei ist Kritik und Vielfalt ein ganz entscheidender Faktor für die dringend notwendige Weiterentwicklung menschlicher wie auch unternehmerischer Perspektiven. Die Sozialkontrolle der „Bauernschaft" wirkt im Großen bei der Lobbyarbeit der Verbände wie auch im Kleinen bei jeder kleinen Viehzuchtgenossenschaft. Sie ist der Grund, dass so manche Innovation im Keim erstickt wird. Befreie dich von der engen Sozialkontrolle und gehe deinen eigenen Weg.

Das Ziel: Der selbstbestimmte bäuerliche Mensch und Unternehmer

Diese Anleitung dient als Impuls. Diesen Impuls anzunehmen und zu reflektieren oder zu verwerfen obliegt jedem Leser selbst.

Alois Wohlfahrt

Dieser Artikel ist zuerst erschienen unter *https://soilify.org/magazin/10-punkte-zur-bauernbefreiung/.*

Zur Person Alois Wohlfahrt

Alois Wohlfahrt ist ein emotionaler Bergbauer, Netz-Landwirt und Philosoph. Ganz besonders faszinierte ihn die Forschung von Prof. Dr. Johann Millendorfer aus Österreich. Er prognostizierte, dass die Bauern nicht die Letzten von gestern seien, sondern, dass sie die Ersten von morgen seien.

Werbung

DARU ZAPFWELLENGENERATOREN

Universalausführung von 22-84 kVA für jeden Einsatz mit aktuellen **Aktionspreisen.**

Stromaggregate von 1-2000kVA - Beratung - Planung - Verkauf

DARU

A-2492 Zillingdorf
office@daru.at

www.daru.at
02622/74345

Foto: Bits and Splits - stock.adobe.com

Die glücklichen Sklaven

Es gibt ja den Spruch von Marie von Ebner-Eschenbach: Die glücklichen Sklaven sind die erbittertsten Feinde der Freiheit! Wie komme ich jetzt auf diesen Spruch? Nun ja, mich beschäftigt, wie ich glaube viele andere auch, unter anderem folgende Frage: Welchen Antrieb haben junge Bäuerinnen und Bauern in Zeiten wie diesen, Millioneninvestitionen vorzuehmen, um einen Betrieb für Milchproduktion, oft auf die grüne Wiese, „hinzuschnalzen"? Vielleicht sind sie gerne Diener eines Systems? Vielleicht können sie mit Freiheit gar nichts anfangen? Vielleicht sind sie am Ende wirklich die beschriebenen glücklichen Sklaven? Puh, denke ich, darf ich sowas denken, sagen oder gar in die IG-MilchPost schreiben? Noch dazu, wenn ich, während ich diese Zeilen schreibe, kaffeetrinkend dem geschäftigen Treiben eines Jungbauern zusehe. Beim Füttern der Kühe per Mischwagen. In einem ganz neuen Stall. Der sicher nicht billig war. Ich entschließe mich aufgrund meiner Gedanken es so zu machen, wie ich es sehr oft bei kniffligen Formulierungen mache. Ich schreibe es einmal. Dann lese ich es. Zum Teil lese ich es mir selbst laut vor. Damit ich es auch gehört habe. Und dann warte ich. Auf was? Auf meine Magengrube (und davon habe ich ja einiges ... :-)). Wenn dann von dort ein positives Gefühl kommt, dann trau ich mir drüber. Übers Denken und Sagen und dann eben Schreiben.

3 % weniger macht 3 % mehr

Und dann fällt mir ein, dass ich vor Kurzem gelesen habe, dass 2022 in Österreich 3 % weniger Bauern und Bäuerinnen um 3 % mehr Milch produziert haben. Tüchtig, mag der eine oder andere denken. Wir sind so erzogen worden und werden nach wie vor so erzogen. Mehr Milch heißt aber in der Regel weniger Milchgeld. Also nicht tüchtig, sondern ungeschickt. Aber trotzdem dem Vorgebeteten der Gläubigen von ewigem Wirtschaftswachstum brav folgend. Und den Milchpreis für alle, auch für die Vernünftigen mitruinierend. Und dabei, so hoffe ich, wenigstens glücklich. Aber nicht bemerkend, dass er ein Sklave ist. Das sind so Gedanken, die mir durch den Kopf gehen und die ich mit euch teilen möchte ... eg

Foto: perpis - stock.adobe.com

Werbung

Kurz notiert – Interessantes aus der europäischen Landwirtschaft

Litauen steht am Scheideweg

Die Lage im litauischen Milchsektor erreicht kritische Ausmaße. Der Rohmilchpreis befindet sich seit neun Monaten im raschen Sinkflug. Gleichzeitig ist auch die Anzahl der Milchviehbetriebe sowie die Gesamtanzahl der Milchkühe zurückgegangen. Zwischen dem jeweils ersten Quartal 2022 und 2023 sank die Anzahl der Milchkühe um über 4.000, was einem Rückgang von 2 % entspricht. Es ist nicht überraschend, dass die Milchproduktion im gleichen Zeitraum ebenfalls um 3,6 % zurückging.

Innerhalb der EU haben Litauen und Lettland derzeit den niedrigsten Milchauszahlungspreis. Der litauische Staat hat weder eine klare Vision für den Milchsektor, noch hat er irgendwelche Maßnahmen vorgeschlagen, um die Situation zu stabilisieren. In dem Maße, wie die Anforderungen an die Nachhaltigkeit sukzessive steigen, werden die Landwirtinnen und -wirte mit unverhältnismäßig harten Sanktionen belegt.

Nach mehreren Protestkundgebungen hatte die litauische Regierung zugesagt, die Verluste auszugleichen, die den Milcherzeugern durch die historisch niedrigen Milchpreise entstanden sind. Sie beschloss, von den nationalen Hilfsfonds für die Übergangszeit 8 Millionen Euro bereitzustellen, erklärte jedoch nie, wie dieser Betrag errechnet wurde. Außerdem beschloss die Regierung 2023, die Hilfen nicht an alle MilcherzeugerInnen auszuzahlen, die Verluste erlitten haben. Stattdessen wird sie nur MilcherzeugerInnen gewährt, die im Zeitraum von Februar und März 2023 weniger als 0,35 Euro pro Liter Milch erhalten haben. Die Milchbauern und -bäuerinnen sind über dieses magere Ergebnis verständlicherweise frustriert.

Klimadebatte in Dänemark

In Dänemark wird derzeit eine hitzige politische Debatte darüber geführt, wie hoch künftig Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft besteuert werden sollen. Die Vorschläge reichen von 100 über 150 bis zu 200 Euro pro Tonne CO_2-Äquivalent. Der dänische Milcherzeugerverband LDM argumentiert, dass die Verdauungsprozesse von Kühen nicht besteuert werden sollten, da sie Teil des natürlichen Kohlenstoffkreislaufs sind.

Die Kuh wird zu Unrecht als Klimakiller bezeichnet.

Foto: Viacheslav Yakobchuk - stock.adobe.com

Kühe rülpsen Methan, aber das belastet nicht das Klima

Die Folgen, die die Verdauungsprozesse von Kühen für das Klima haben, werden durch die hohe Kohlenstoffspeicherung von Grünland ausgeglichen. Würde man den Rinderbestand in Dänemark reduzieren, mag das vielleicht der dänischen Klimabilanz nützen, dem Klima selbst aber nicht.

Der Kohlenstoffkreislauf

Der uralte biologische Kohlenstoffkreislauf einer Kuh und ihres Umfelds ist intakt – alles hat irgendwo seinen Ursprung. Neben diesem Kreislauf ist Kohlenstoff Teil zahlreicher Verbindungen. Es beginnt mit dem CO_2-Anteil in der Atmosphäre; er wird während der Fotosynthese und beim Pflanzenwachstum von Gräsern und anderen vegetativen Futterpflanzen aufgenommen. In Gräsern und anderen Pflanzen wird er in Form organischer Kohlenstoffverbindungen gespeichert.

Kühe fressen Gras und Futterpflanzen und während des Verdauungsprozesses wird ein Teil des Kohlenstoffs von der Kuh zur Fleisch- und Milcherzeugung genutzt, während ein Teil des CO_2 mit der Atemluft ausgeatmet wird. Einen weiteren Teil scheidet die Kuh in Form von Methan aus. Und schließlich rülpst die Kuh Methan, das im Pansen von ansonsten nutzlosen methanogenen Organismen (Archaea) gebildet wird. Diese Methanrülpser sind der Grund, warum Kühe in der Messmethode des Weltklimarats IPCC problematisch sind, denn diese berücksichtigt nur die Emissionen. Dieser Kohlenstoff stammt aus dem Futter, das die Kühe zu Methan „verarbeitet" haben.

Die Klimafolgen der ewigen Kuh können jetzt berechnet werden

Die Formel ist wie folgt: 200 kg Methan pro Jahr x 12 Jahre x 27-fache CO_2-Wirkung = etwa 65 Tonnen CO_2-Äquivalent. Man könnte die 65 Tonnen CO_2-Äquivalent als Klimaschuld der ewigen Kuh bezeichnen, aber die Kuh hat auch positive Seiten, also Klimavorteile, weil sie Gras frisst. Grünland ist dafür bekannt, Kohlenstoff im Boden zu speichern. Die verfügbaren Schätzungen des CO_2-Gehalts im Boden variieren beträchtlich und müssen daher anhand der vorhandenen Literatur konservativ veranschlagt werden. Es wird angenommen, dass die Milcherzeugung im Schnitt 0,25 ha Dauerweide und 0,5 ha Wechselweide pro Kuh für die Beweidung und Grasernte benötigt – etwa die Hälfte des dänischen Grünlands.

Anhand dieser Zahlen kann man berechnen, dass das pro Kuh genutzte Grünland etwa 20 Tonnen mehr Kohlenstoff speichert als die gleiche Fläche bei Anbau von Getreide oder ähnlicher einjähriger Nutzpflanzen speichern würde. Die 20 Tonnen Kohlenstoff entsprechen etwa 73 Tonnen CO_2-Äquivalent. Eine Tonne Kohlenstoff (C) wiegt als CO_2 gut 3,67 Tonnen. Würde die Milcherzeugung eingestellt, wäre die derzeit einzige realistische Alternative, das Land weiter mit Getreide oder anderen einjährigen Pflanzen zu bewirtschaften, was bedeutet, dass im Laufe der Zeit die betreffende Fläche die errechneten zusätzlich gespeicherten 73 Tonnen CO_2-Äquivalent freisetzen würde. Außerdem würde langfristig auch der Anteil jeder Kuh am CO_2-Äquivalent in der Atmosphäre schwinden.

Man kann die Klimawirkung der Verdauungsprozesse der Kuh aufaddieren:

Der Klimavorteil einer ewigen Kuh liegt im Kohlenstoff, der im Boden gespeichert wird und 73 Tonnen CO_2-Äquivalent entspricht. Demgegenüber stehen die Klimafolgen einer Kuh in Form des Methans, das sie in die Atmosphäre ausstößt und 65 Tonnen CO_2-Äquivalent ausmacht.

Ein Teil der Dauerweidefläche wird vermutlich für den Getreideanbau ungeeignet sein und als Dauergrünland für die Pacht oder Pflege bestehen bleiben, weshalb gerundet die Klimawirkung des Verdauungsapparats der Kuh genauso hoch anzusetzen ist wie der Klimavorteil der Milcherzeugung mit großen Weideflächen. Es wird dem Klima daher nicht nützen, wenn man die dänische Milcherzeugung oder die Anzahl der Kühe in Dänemark reduziert.

Eine Steuer ohne jede Klimawirkung

Anhand der Berechnungen oben kann man schlussfolgern, dass eine einheitliche Besteuerung landwirtschaftlicher CO_2-Emissionen die Milcherzeugung in Dänemark mehr oder weniger stark dezimieren würde. Das mag zwar in der nationalen Klimabilanz gut aussehen, würde aber dem Klima selbst weder national noch international nützen.

Dieser Text ist eine Kurzfassung der Berechnungen von LDM. Zum vollständigen Text und den entsprechenden Berechnungen geht es auf *https://maelkeproducenter.dk/wp-content/uploads/2023/05/LDM-mener-2023-UK.pdf.*

Unterdeckung beim Milchpreis

(Brüssel, den 16. Oktober 2023) Laut der vierteljährlich aktualisierten Kostenstudie des Büros für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) betragen die Produktionskosten im deutschen Milchsektor – mit aktuellem Stand Juli 2023 – 49,73 ct/kg. Im April 2023 lagen sie mit 46,87 ct/kg auf einem niedrigeren Stand. Der durchschnittliche Auszahlungspreis ist deutlich gefallen und betrug im Juli 2023 nur noch 40,63 ct/kg. Im Januar hatte er noch bei 56,93 Cent und im April bei 45,11 Cent gelegen. Für Juli zeigt die Preis-Kosten-Ratio eine Unterdeckung von –18 Prozent an, was im Vergleich zur Januarsituation, bei der eine Kostendeckung von 119 Prozent herrschte, einen Verfall von 37 Punkten bedeutet.

Fortsetzung auf Seite 16

Fortsetzung von Seite 15

Angesichts des starken Verfalls fordert das European Milk Board die Aktivierung des freiwilligen Lieferverzichts auf EU-Ebene, um mit kleinen temporären Mengenreduzierungen stabile Preise am Milchmarkt erreichen zu können. (EMB)

Serbische Bauern demonstrieren für bessere Milchpreise

Von: Milena Antonijević | EURACTIV.rs | übersetzt von Nina Hamann (19. 05.2023)

Am Donnerstag traf der serbische Präsident Aleksandar Vučić mit Vertretern des Verbands der Milcherzeuger des Bezirks Mačva unter der Leitung von Goran Vasić und des Verbands der Viehzüchter Zentralserbiens unter der Leitung von Milija Palamarević zusammen.

Landwirte in ganz Serbien haben zwei Tage lang gegen die niedrigen Milchpreise demonstriert. Vertreter mehrerer landwirtschaftlicher Verbände waren zuvor mit Regierungsvertretern zusammengetroffen.

Die Landwirte berichteten über die Probleme und Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert sind, und brachten vor allem ihre Unzufriedenheit mit der Lage auf dem Milchmarkt zum Ausdruck, indem sie konkrete Vorschläge zur Lösung der Probleme vorstellten.

Zu den ersten Maßnahmen, die der Staat zur Erleichterung der Geschäfte der Landwirte einführen wird, wies der Präsident darauf hin, dass die Abgabe für Hartkäse auf 300 Dinar (2,5 Euro) pro Kilogramm angehoben werden soll. Außerdem wird eine Abgabe auf Kondensmilch in Höhe von 300 Dinar (2,5 Euro) eingeführt. Er fügte hinzu, dass die Subventionen pro Tier für die Zucht von Milchkühen von 30.000 auf 40.000 Dinar (255 Euro auf 341 Euro) erhöht werden sollen. „Der Gesamtbetrag der Erhöhung beläuft sich auf 2,3 Mrd. Dinar (19,6 Millionen Euro) und im Jahr 2023 werden für diese Maßnahme insgesamt 14,3 Mrd. Dinar (122 Millionen Euro) gezahlt“, erklärte Vučić und fügte hinzu, dass die Maßnahme für alle Milchkühe gelten werde.

Die Prämien für Milch werden im zweiten, dritten und vierten Quartal von 15 (0,13 Euro) auf 19 Dinar (0,16 Euro) pro Liter erhöht. Außerdem wurde eine Margengrenze vereinbart. Nach dem Treffen erklärten sie, sie seien mit dem Gespräch unzufrieden, da die Regierung auf keine ihrer Forderungen eingegangen sei. Die Proteste mehrerer landwirtschaftlicher Verbände in ganz Serbien gingen weiter. Die serbische Regierung teilte zuvor mit, dass sie bei den Verhandlungen mit den Landwirten immer wieder betont habe, dass sie lediglich keinen garantierten Milchpreis anbieten könne, da dies bei den Kosten eines jeden Produkts nicht möglich sei.

Quelle: https://www.euractiv.de/

Foto: Bioland

Wir hätten das auch sooo gerne gesehen.

Biomilch in der Verpackung von „A faire Milch“. Es war uns nicht vergönnt. Wir haben sehr viel versucht. Umso mehr freut es mich, dass die deutschen Kollegen es geschafft haben. Ich gratuliere und wünsche eine lange „Haltbarkeit“ im Sinn von langer Verweildauer in den Regalen. Und natürlich dementsprechend gute Verkaufszahlen!

eg

Kurz notiert – Interessantes aus der Medienlandschaft

FALTER.natur #131

EU-Kommission kübelt Reformen im Tierschutz

… Der VCÖ vermeldet, dass die Zahl der nach Österreich transportierten Tiere im Vorjahr um ein Drittel höher war als 2015: Im Jahr 2022 hat Österreich 21,6 Millionen Tiere importiert und 16,2 Millionen exportiert …

… Wie absurd diese Hin-und-Her-Karrerei ist, zeigen auch die österreichischen Zahlen: Im Vorjahr wurden fast gleich viele Rinder exportiert wie importiert: 79.000 mussten raus (teils nach Polen und in die Niederlande), 92.000 kamen rein (teils aus Polen und den Niederlanden)… Quelle: Falter

Steigender Fleischkonsum

Menschen essen 900.000 Rinder pro Tag

Zudem werden rund 200 Millionen Hühner täglich geschlachtet. Der Fleischkonsum pro Kopf ist in Europa fast doppelt so hoch wie im weltweiten Durchschnitt …

… Der Fleischkonsum der Menschheit steigt laufend. Im Jahr 2021 wurden weltweit 360 Milliarden Kilogramm Fleisch konsumiert. Das bedeutet eine Verdoppelung seit dem Jahr 1990. Dafür werden im Schnitt unter anderem jeden Tag 900.000 Rinder, 3,8 Millionen Schweine und 200 Millionen Hühner geschlachtet, zeigen Zahlen der Organisation Our World in Data (Owid). Dazu kommen noch Schafe, Ziegen, Fische und andere Tiere …

Quelle: *https://www.derstandard.at/story/3000000190313/menschen-essen-900000-rinder-pro-tag*

Der Fleischkonsum steigt. Foto: pxhere.com

900.000 Rinder landen pro Tag am Esstisch. Foto: pxhere.com

Sojaschnitzel oder Extrawurst?

Immer mehr Menschen streichen Fleisch aus ihrem Speiseplan oder wollen zumindest weniger davon konsumieren. Wie sinnvoll ist eine fleischfreie Ernährung mit Blick auf die Gesundheit und das Klima?

Quelle: *https://m.faz.net/aktuell/stil/essen-trinken/kuechen-koeche/vegetarisch-ernaehren-was-bedeutet-das-fuer-gesundheit-und-klima-19211099.html*

Fortsetzung auf Seite 18

Werbung

Fortsetzung von Seite 17

Weideprämie für Milchkühe

BUND: Kühe sind keine Klimakiller – bei extensiver Weide

Der Bund für Umwelt und Naturschutz fordert eine Weideprämie für Milchkühe, um Arten- und Klimaschutz zu fördern. Die Prämie soll aber an einen Abbau der Tierzahlen gekoppelt sein …

Quelle: *https://www.topagrar.com/rind/news/bund-kuehe-sind-keine-klimakiller-bei-extensiver-weide-a-13493366.html*

Bayern Schlusslicht

Wie kommen wieder mehr Kühe auf die Weide?

Bayern auf dem letzten Platz: In keinem anderen Bundesland mit viel Milchvieh sind so wenig Kühe auf der Weide wie im Freistaat. Dabei rechnet sich die Weide inzwischen wieder und für die Umwelt ist sie sowieso ein Gewinn. Zeit für eine Renaissance?

https://www.br.de/nachrichten/wissen/bayern-schlusslicht-wie-kommen-wieder-mehr-kuehe-auf-die-weide,TrXnzEO

Britische Studie

Methan aus der Tierhaltung doch kein Klimakiller?

Forscher der Universität Oxford haben die Wirkung von Klimagasen anhand ihrer Lebens- und damit Wirkungsdauer bilanziert. Das Ergebnis: Methan ist wohl nicht so klimarelevant wie bisher gedacht.

https://www.topagrar.com/rind/news/britische-studie-methan-aus-der-tierhaltung-doch-kein-klimakiller-13484524.html

Österreich

Neue Regeln

Herkunftskennzeichnung bleibt ein Tanz der Köche um den heißen Brei. Großküchen sehen sich für die Pflicht zu höherer Transparenz gerüstet. Durch die restliche Gastronomie geht eine tiefe Kluft.

https://www.derstandard.at/story/3000000184505/herkunftskennzeichnung-bleibt-ein-tanz-der-koeche-um-den-heissen-brei

Weidehaltung ist gut fürs Klima. Foto: pxhere.com

Schweiz

Bauern und Bäuerinnen fordern „Faire Preise, jetzt!"

In der Schweiz hat die Bauern- und Bäuerinnen-Organisation Uniterre eine Kampagne „Faire Preise, jetzt"! gestartet. Die Bäuerinnen und Bauern geraten nach Ansicht von Uniterre unter die Walze der Großverteiler Coop und Migros. Die Politik wird aufgefordert, einen zugunsten fairer Preise wirkenden Rahmen zu setzen …

https://www.bauernstimme.de/news/details/default-a7249b82ca

Schweiz

Zweifel an regionalen Produkten verwirren Landwirte und Verbraucher

In der Schweiz hat eine Diskussion über den Wert regionaler Lebensmittel Fahrt aufgenommen. Anlass ist eine neue Verbraucherumfrage, die von der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) in Zusammenhang mit Studien über die Ökobilanzen von Produkten gebracht wird.

https://www.agrarheute.com/management/agribusiness/zweifel-regionalen-produkten-verwirren-landwirte-verbraucher-610080

Marktbeobachtungen von Hugo Gödde

Bio-Markt: Von Preiseinstiegen, Marktverlagerungen und Billig-Bio

Es ist keine neue Erkenntnis, dass der Bio-Markt zurzeit diverse Windungen und Wendungen vollzieht. Unabhängig von der Frage, ob es sich nur um eine vorübergehende Absatzdelle handelt oder um eine sich auswachsende Krise, führen die Unwuchtungen des Marktes schon jetzt zu Veränderungen in den Strukturen von der Erzeugung bis zum Verkauf, die bleibende Wirkungen haben werden.

Im Handel spielt die Musik

Schon seit Corona ist der Einzelhandel, einschließlich Discount, der Absatzweg der ersten Wahl. Dort werden etwa zwei Drittel der Bioprodukte abgesetzt mit aktuell steigenden Anteilen, während der Naturkosthandel bei etwa 20 % noch verliert. Angetrieben vom 30%-Ziel der Bundesregierung und ähnlichen Vorgaben in den Bundesländern (vornweg Bayern) stürzt sich quasi die gesamte Bio-Branche auf die Einzelhandelskonzerne.

https://www.bauernstimme.de/news/details/bio-markt-von-preiseinstiegen-marktverlagerungen-und-billig-bio

Bio darf auch in der Gastronomie kein Schmäh sein. Foto: pxhere.com

Deutsche Unternehmerin im Gespräch

Andechser-Molkerei-Chefin Barbara Scheitz: „Wer Bio kauft, muss finanziell belohnt werden“

Die Unternehmerin hat die Initiative „Bio für alle“ gestartet. Biokonsum schütze die Umwelt. Daher fordert sie von der Bundesregierung, die Mehrwertsteuer auf Bio-Produkte abzuschaffen.

https://amp2.handelsblatt.com/unternehmen/handel-dienstleister/andechser-molkerei-bio-muss-fuer-alle-erschwinglich-sein/29406494.html

Österreich

Bio beim Wirt darf kein Schmäh sein

Fehlende Zertifikate und Kontrollen öffnen Tür und Tor für schwarze Schafe. Wo Bio draufsteht, muss Bio drin sein. Alles andere ist eine bewusste Täuschung der Konsumenten. Was der Lebensmittelhandel seit Langem vorlebt – die Pflicht zur Zertifizierung und Kontrolle –, haben Österreichs Gastronomie und Hotellerie über Jahre sträflich vernachlässigt.

https://www.derstandard.at/story/3000000183309/bio-beim-wirt-darf-kein-schm228h-sein

Salzburg

Immer mehr Biobauern geben auf

Erstmals seit dem Beginn des Biolandbaus Ende der 1970er Jahre ist die Zahl der Biobauern in Salzburg rückläufig. Von einer Krise, wie sie Landwirte in Frankreich oder Deutschland erleben, sei im Bundesland laut dem Netzwerk Bio Austria aber nicht die Rede. Trotz Teuerung seien die Verkaufszahlen von Bio-Lebensmitteln konstant geblieben.

https://salzburg.orf.at/stories/3226482/

Irland

Im Sinne des Klimas

Irische Bauern auf den Barrikaden, weil Regierung erwägt, 200.000 Kühe zu töten. Irland diskutiert über Klimaziele und deren Auswirkungen auf die Milchwirtschaft. Laut unabhängigen Parlamentsmitgliedern gibt es einen „Geheimplan zum Massaker an Kühen“.

Wie lassen sich die ehrgeizigen Ziele zur CO2-Reduktion schnell umsetzen? In der Republik Irland sind Kühe ins Visier der Klimaschützer geraten: Um die gewaltigen Methanausstöße des mächtigen Milchwirtschaftssektors zu verringern, soll einem Papier des Agrarministeriums zufolge die Anzahl der Tiere um mindestens rund 200.000 sinken.

https://www.derstandard.at/story/3000000178415/iris

Fleischersatz und Marktaussichten

Beyond Meat stürzt gnadenlos ab – die Wahrheit über den Veggieboom

https://www.agrarheute.com/management/agribusiness/beyond-meat-stuerzt-gnadenlos-ab-wahrheit-ueber-veggieboom-611505

Psychische Erkrankungen in der Landwirtschaft

Werden immer mehr Bauern depressiv?

Im Mai wurden über 30 tote Rinder auf einem Hof in Bayern entdeckt, vernachlässigt und qualvoll verendet.

Fortsetzung auf Seite 20

Psychische Belastungen nehmen zu. Foto: Tiko - stock.adobe.com

Fortsetzung von Seite 19

Schnell wurde klar: Vor der tierischen Tragödie soll eine menschliche gestanden haben – eine enorme psychische Überlastung. In der Branche fällt es schwer, darüber zu sprechen. Warum? Ein Experte erklärt, welches Missverständnis weit verbreitet ist.
https://www.gmx.at/magazine/panorama/seelische-probleme-landwirten-stall-therapeuten-38354668

Österreich

Psychische Belastung in der Landwirtschaft

Die Landwirtschaft war in den vergangenen Jahren vielen Schwierigkeiten ausgesetzt – das nagt an der Psyche der Landwirtinnen und Landwirte. Eine aktuelle Umfrage im Auftrag der Hagelversicherung zeigt Existenzsorgen und vor allem eine hohe psychische Belastung durch Wetterextreme.
https://ooe.orf.at/stories/3219214/

Neuseeland

Stimmung der Landwirte auf dem Tiefpunkt

Das Vertrauen in die wirtschaftliche Entwicklung ist bei den Farmern in Neuseeland so gering wie nie. Dies ist das Ergebnis der halbjährlichen Umfrage des nationalen Bauernverbandes Federated Farmers (FF) bei mehr als 1.000 Landwirten.
https://www.schweizerbauer.ch/politik-wirtschaft/international/stimmung-der-landwirte-auf-dem-tiefpunkt

Österreich

Umfrage analysiert psychische Belastung bei Landwirtinnen und Landwirten

Eine Umfrage des Marktforschungsinstituts MARKET in Österreich im Auftrag der Österreichischen Hagelversicherung hat die psychische Belastung bei Landwirtinnen und Landwirten analysiert. Die größten Sorgen bereiten demnach insbesondere preis- und kostengebundene Faktoren. So leidet beispielsweise jeder Zweite sowohl unter steigenden Preisen für Dünger und Energie als auch unter höheren Abgaben. Auch Ernteausfälle durch Unwetter usw. sorgen bei einem großen Teil der Befragten für persönliche Bedenken.
„Drei Viertel der befragten Landwirte gaben an, dass vor allem psychische Herausforderungen in den letzten Jahren mehr geworden sind. Auch bei den körperlichen Belastungen gibt es eine Zunahme, diese liegt allerdings klar unter dem Ausmaß der psychischen. Auffällig ist, dass vor allem Landwirtinnen und Landwirte über 50 Jahre und jene, die angegeben haben, dass sich ihr Gesundheitszustand in den letzten Jahren verschlechtert hat, verstärkt von psychischen Belastungen betroffen sind", so Thomas Pargfrieder, Senior Researcher des MARKET-Instituts, im Rahmen der Präsentation der Umfrage, die Ende Juli durchgeführt wurde …
https://www.bauernstimme.de/news/details/umfrage-analysiert-psychische-belastung-bei-landwirtinnen-und-landwirten

Deutschland

Boden – begehrt, begrenzt, (un)bezahlbar

Von ANNE KOKENBRINK & DANA HAJEK, 18. September 2023
Die Kauf- und Pachtpreise für landwirtschaftliche Flächen steigen. Zugleich schrumpft die verfügbare Fläche in Deutschland täglich.
https://m.faz.net/aktuell/wirtschaft/schneller-schlau/landwirtschaftliche-flaechen-begehrt-begrenzt-unbezahlbar-19168125.html

Österreich

Bodenversiegelung als Abwärtsspirale

Österreichs Böden verschwinden zu zahlreich unter Betondecken. Die Politik scheiterte zuletzt an einer Gegenstrategie …
… Der enorme Flächenfraß ist hochproblematisch. Ist Boden einmal versiegelt, kann er kaum mehr renaturiert werden. Der Großteil der Fläche geht für Bauflächen drauf. Nicht nur spielt der Bodenverbrauch in der Klimakrise eine zentrale Rolle, seinetwegen fehlen auf Dauer auch landwirtschaftlich nutzbare Böden, die die Ernährungssicherheit der Bevölkerung sicherstellen.
https://orf.at/stories/3323765/

Wie die NÖ Landwirtschaftskammer vom Sonnenweiher profitiert

Die Niederösterreichische Versicherung – Mehrheitseigentümerin des Bauträgers des Sonnenweihers – gehört der NÖ Landwirtschaftskammer. Den LandwirtInnen kommt das Projekt nicht zugute.
https://www.wienerzeitung.at/a/wie-die-noe-landwirtschaftskammer-vom-sonnenweiher-profitiert

Kaufvertrag mit Umwidmungsklausel

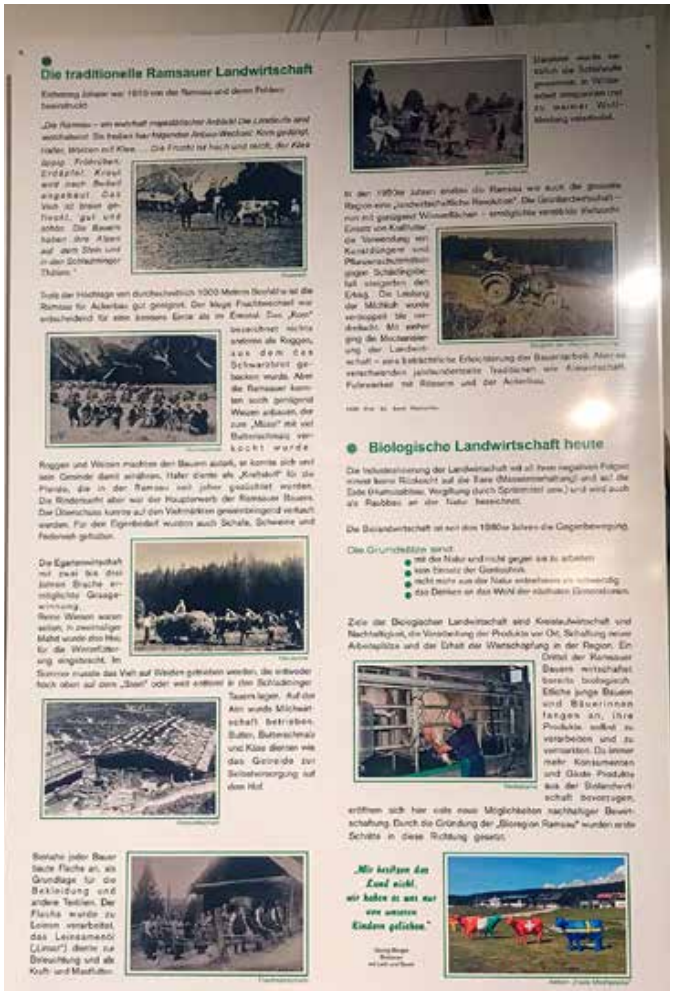
Wie ein Raiffeisen-Lagerhaus zu Bauland wurde

In der Kommunalpolitik kann einiges schieflaufen. Im ersten Teil der STANDARD-Serie „Gemeinden unter der Lupe" geht es um eine fragwürdige Umwidmung in Korneuburg.
https://www.derstandard.at/story/3000000183586/wie-ein-raiffeisen-lagerhaus-zu-bauland-wurde

Die steigende Bodenversiegelung wird immer mehr zum Problem.
Foto: keBu.Medien - stock.adobe.com

Hunger. Macht. Profite.

Bereits zum 12. Mal zeigen FIAN Österreich, normale.at, ÖBV-Via Campesina Austria und Attac kritische Dokumentarfilme rund um unser globalisiertes Ernährungssystem. Am Sonntag, dem 15. Oktober, lief im Topkino in Wien im Rahmen der Filmreihe „Hunger. Macht. Profite.“, der sehr ins Herz gehende Film „Milchkrieg von Dalsmynni“. In diesem Spielfilm geht es um eine aufständische Milchbäuerin, die ihren Hof nach dem Selbstmord ihres Mannes an die Genossenschaft verliert. Ursprünglich geplant war dieser Film als Dokumentation. Da sich aber keine Protagonisten fanden, machte der Regisseur kurzerhand einen Spielfilm aus dieser wahren Begebenheit. Ich war von den Veranstaltern zur anschließenden Diskussion eingeladen. Fazit: In Island ist das Genossenschaftssystem genauso grauslich wie in Österreich. eg



Habe gerade diese Schautafel im Ramsauer Museum entdeckt! – Diese Nachricht hat uns vor Kurzem per WhatsApp von unserem lieben Freund Georg Berger aus der Ramsau erreicht. Danke dafür! Foto: Berger

Weniger Betriebe, aber mehr Milch

761 österreichische Bauernhöfe sind 2022 aus der Milchwirtschaft ausgestiegen. Gegenüber dem Jahr 2021 ist das ein Rückgang um 3 %. Die meisten Betriebsschließungen gab es im Burgenland (10,5 %), gefolgt von Oberösterreich mit 4,4 %. Dieser Trend setzte sich auch in den anderen Bundesländern fort. Die wenigsten Betriebsaufgaben gab es mit 0,8 % in Vorarlberg. Dies geht aus einem Bericht der Rinderzucht Austria hervor. Trotz der Betriebsschließungen ist die Milchanlieferung 2022 auf insgesamt 3,499 Millionen Tonnen gestiegen. Gegenüber 2021 ist das ein Anstieg von 96.304 Tonnen bzw. 2,8 %. Die durchschnittliche Anlieferung je Betrieb wurde 2022 um 6,0 % von 136.000 kg (2021) auf 144.000 kg gesteigert. Im Bundesländervergleich weist das Burgenland mit rund 328.000 kg pro Betrieb die höchste angelieferte Milchmenge aus, die niedrigste das Bundesland Tirol mit 87.000 kg. 11.562 Betriebe erzeugten mehr als 100.000 kg Milch. Diese sind für 82 % der Milchanlieferung verantwortlich. Von diesen Betrieben lieferten 794 zwischen 500.000 und 1.000.000 kg Milch an. Weitere 71 Betriebe warteten mit einer Milchanliefermenge von über 1.000.000 kg auf. Die hier genannten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2022.

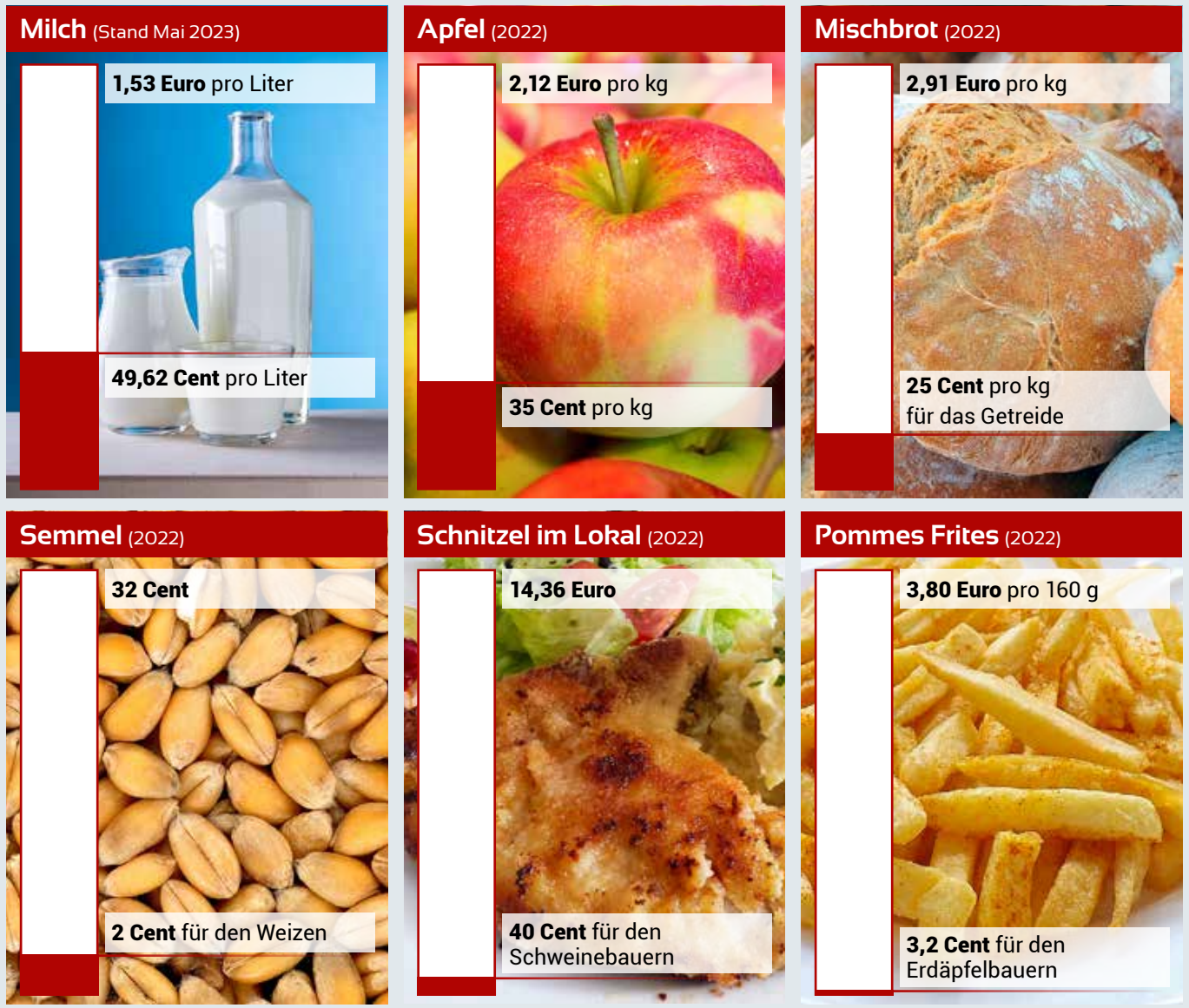
Werbung

52 Cent mehr für dieselbe Arbeit

Ich hab's heuer trotz der vielen Arbeit geschafft, ein paar Tage wegzufahren. Wir wollten nach Südtirol. Ohne bestimmtes Ziel. Erste Station war in der Nähe von Innsbruck. Urlaub auf dem Bauernhof. Bioheumilchproduzenten. Und als ich im Gespräch mit der Seniorchefin war, nachdem sie uns den neu gebauten Stall gezeigt hatte, kam der Senior dazu. Wir waren schnell beim Milchpreis und wo sie ihre Milch denn hinliefern. „Nach Sterzing mit der Gruppe rund um Steixner Toni (ehemaliger Landeshauptmann-Stv.)."
„Und was bekommt ihr für die Milch und was die Tirol-Berglandmilch-Lieferanten?" Ich musste mehrmals nachbohren ... Die Tiroler bekommen 68 Cent, die Sterzinger 1,20 Euro. Da blieb mir und bleibt mir auch beim Schreiben dieser Zeilen die Spucke weg ... eg

Der Unterschied oder die große Lücke im Jahr 2022

Vergleich zwischen Erzeugerpreis und Endverbraucherpreis

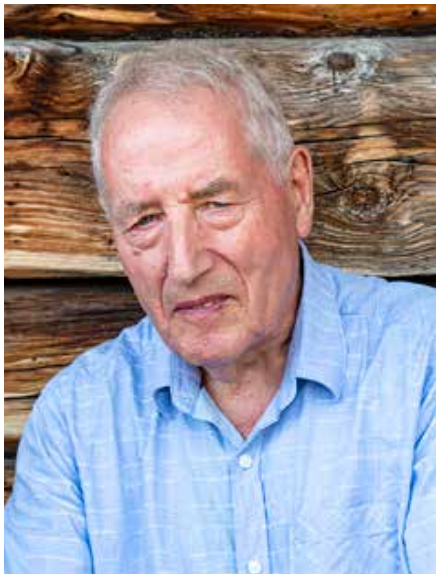


☐ Endverbraucherpreis ■ Erzeugerpreis, Rohstoffkostenanteil

Datenquellen: LK Steiermark, LK Österreich, Statistik Austria, Henn, Eurostat. Fotos: pxhere.com

Geburtstag von Franz Rohrmoser

Lieber Franz!
Wie die Jahre doch vergangen sind, sieht man nicht nur an meinem ergrauten Haar, sondern auch an der Einladung zu deiner Geburtstagsfeier. Es ist dein 80er. Ich will dir von ganzem Herzen und im Namen aller Mitglieder der IG-Milch, aber auch im Namen von vielen anderen Bäuerinnen und Bauern nur das Beste wünschen. Ich hoffe, dass du trotz deines Handicaps noch viele Jahre im Kreise deiner Familie und mit deiner lieben Andrea verbringen kannst. Auch wenn deine so enorme Schaffenskraft vielleicht etwas nachlässt, lass dich davon nicht unterkriegen. Du wirst wie immer einen Weg finden, der dich zufrieden stellt. Danke für deine Verdienste rund um die Bäuerinnen und Bauern. Wir freuen uns auf die Feier mit dir! eg



Franz, danke für deinen unermüdlichen Einsatz. Wir wünschen dir, dass du an deinem Lieblingsplatzerl noch oft verweilen und deine Gedanken schweifen lassen kannst. Fotos: Meilinger

Industrie-Sektionaltore

Landwirtschaftliche Nutztore

- Robuste Lamellentore für den landwirtschaftlichen Einsatz
- Zuverlässige Einbruchhemmung dank serienmäßiger Aufschiebesicherung
- 10 Jahre Nachkaufgarantie für Hörmann Ersatzteile

HÖRMANN

Tore • Türen • Zargen • Antriebe